

11. Südafrika-Begegnungsreise

Südafrikabericht 2010

Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal



1. und 2. Tag: Mittwoch, 25. 08. 2010 und Donnerstag, 26. 08. 2010

- Flug: Frankfurt – Johannesburg
- Ankunft auf der Hlayisanani Farm

Auf geht's! Das Abenteuer Südafrika beginnt für uns sieben Schüler und die beiden Lehrer um 15.45 Uhr am Bruchsaler Hauptbahnhof mit dem Flughafentransfer nach Frankfurt Flughafen. Da unser Flughafentransfer ohne Stau und sonstige Hindernisse verlief, waren wir bereits um 17.00 Uhr am Frankfurter Flughafen beim Check In. Um uns die Zeit zum Bording zu vertreiben schlürften wir gemütlich einen Kaffee bei „Starbucks“ (Schleichwerbung ;-)) Lecker aber teuer) und schlenderten durch die „Schickimicki- Welt“ des internationalen Flughafens.

Um 20.15 Uhr galt es dann endlich den Airbus A-340/600 der „South-African-Airline“ zu erobern und unser Gepäck sicher in den Ablagen zu verstauen. Wir möchten an dieser Stelle nicht angeben, ABER wir flogen immerhin mit dem derzeit längsten Passagierflugzeug der Welt. Über den Wolken angekommen, stellten wir uns auf einen zehnsündigen Horror-Flug ein. Pustekuchen!



Auf uns wartete eine exzellente Film- Musik- und Spieleauswahl auf unserem persönlichen Touch-Screen und leckeres Essen sowie ein sehr freundlicher Bordservice. So vergingen die Stunden wie im Flug (☺ haha Wortwitz).

Zugegebenermaßen schliefen wir nicht wirklich viel oder gar nicht (PC und Fernsehen mussten schließlich genutzt werden!).

Südafrika HALLO =)



Südafrika begrüßte uns mit einem sehr modernen Flughafen und einem schnellen Gepäckservice. Allerdings verfehlten wir unseren Taxifahrer, der uns zur Hlayisanani-Farm bringen sollte. Doch dieses Problem wurde von uns mit der für Südafrika typischen Gelassenheit dadurch überbrückt, dass wir uns dem Geldumtausch sowie dem Erwerb der SIM-Karten widmten. Als schließlich Taxifahrer und Gruppe gemeinsam im Bus saßen, entschädigte uns die Fahrt durch eine bezaubernde Landschaft – auch wenn einige von uns meinten, dass es hier aussähe, wie in Süd-Spanien.

Am Ziel angekommen, begrüßten uns ein gut gelaunter Pater Pat Gavin, die fröhlich Flora und die hilfsbereiten Jungs (Adolf und Percy). Von Pat erfuhren wir, dass die Schulen und Krankenhäuser momentan bestreikt werden, sodass unser Pläne sogleich über Bord geworfen werden mussten.

Nach einem schnellen Abendessen, den ersten Planungen für die nächsten Tage und dem Auspacken des Gepäcks fielen wir todmüde (nach 28-stündiger Reise!) ins Bett.

3. Tag: Freitag, 27.08.2010

- Ausschlafen
- Einkaufen
- Milchfarmbesuch
- Abendessen: Pitabrote gefüllt mit Gemüse, Schafskäse und Hackfleisch

Die erste Nacht haben wir Dank erholsamen Ausschlafens sehr gut überstanden. Wir frühstückten fast alle zusammen, mit Ausnahme von Frau Strobel-Koop (Regina). Sie schaffte es ganze zwölf Stunden zu schlafen.



Nun galt es Vorräte für die kommenden Tage anzulegen sowie die Umgebung der Farm zu erkunden. So brachen wir schließlich gegen 14 Uhr zum nahegelegenen Supermarkt auf. Der Weg dorthin, auf der Ladefläche des Pickups, gab uns endlich das Gefühl in Südafrika angekommen zu sein. Dank unseres supertollen Einkaufszettels verlief das Einkaufen für uns wesentlich stressfreier als am Vortag. Danach gingen wir noch nach Ocolaco auf den Markt um frisches Obst und Gemüse zu kaufen, denn hier bekommt man eine deutlich frischere Qualität als im Supermarkt.

Auf dem Rückweg besuchten wir die Allegrain-Milchfarm. Nachdem wir Milch für die kommenden Tage bestellt hatten, lud uns der Besitzer zu einer Führung ein. Wir bestaunten die 240 Kühe mit den größten Eutern, die wir je gesehen hatten. Während wir beim Kühe melken zuschauten, verwechselte eine Milchkuh Katharinas linkes Bein mit der Fußbodentoilette =D : ein kleiner brauner Fleck war nun zu sehen. Wir setzen unsere Besichtigung mit der Suche nach den Baby-Kühen fort und kamen auf dem Weg an einem mit Strom geladenen Zaun vorbei. David führte in typischer Forschermarnier einen Selbstversuch durch und bekam dafür sofort die Quittung in Form eines kleinen Stromschlages, was er mit einer entsprechenden Handbewegung quittierte.



Nach dem Abendessen kam uns die Idee zu singen. Wir probten zuerst Lieder für den Gottesdienst am Sonntag und wechselten anschließend zu Lagerfeuerliedern. Gut gelaunt ging es dann für alle ins Bett.

4. Tag: Samstag, 28.08.10

- Bordeaux besichtigen
 - Hühnerfarm
 - alte und neue Wasserpumpen
- Unterhaltung mit Pat
- Abendessen: Spaghetti mit Tomatensauce und Krautsalat

Um halb neun hieß es mal wieder das gemütliche und warme Bett zu verlassen und sich fürs Frühstück schick zu machen. Nachdem wir alle ausgiebig gegessen hatten, machten wir uns zu Fuß auf den Weg zu dem kleinen Dorf Bordeaux. Geführt wurden wir von Adolf, Percy und Matimba.

Es dauerte keine halbe Stunde, da liefen uns schon die ersten Kinder über den Weg, die sich unserer Gruppe sofort anschlossen. Gegen Ende der Wanderung durch das Dorf waren wir umgeben von mindestens 25 kleinen, süßen, schwarzen Kindern.



Einige von uns hatten sogar das Privileg die kleinen Hände halten zu dürfen. Gleich, ob wir uns den Schweiß aus dem Gesicht wischen oder ein Foto schießen wollten, die Hände wurden nicht mehr losgelassen.

Nach der Hälfte des Weges zeigten uns Adolf, Percy und Matimba die Hühnerfarm des Dorfes. Die Highlights dort waren die kleinen Küken und die strengriechenden Ferkelchen sowie das fette, laut grunzende „Papaschwein“.



Das in den vergangenen Jahren so spektakuläre Wasserholen der Dorfbewohner fiel für uns „leider“ aus, da es auch hier - zum Glück - Fortschritte und Entwicklungen in Form einer neuen Dieselpumpe gibt. Diese ermöglicht nun allen Bewohnern einen einfacheren Wasserzugang. Eingemauert in Beton und Stahltür stellt die Regierung sicher, dass die Pumpe nicht abhandenkommen kann und sichert somit eine zuverlässige Wasserversorgung, was in dieser Region ein Privileg ist. Anschließend wurden wir zu der alten Wasserpumpe geführt. Diese besteht lediglich aus einem einfachen Plastikrohr, welches aus dem Boden ragt.

Erschöpft von der Hitze und dem langen Marsch, begaben wir uns auf den Rückweg. Nach und nach verabschiedeten sich die Kinder.



Auf der Farm angekommen, die mittlerweile für alle zu einem temporären Zuhause geworden ist, nahm jeder eine erfrischende Dusche. Diese schätzten wir nach der Besichtigung des Ortes nun umso mehr. Danach ergab sich ein interessantes und informatives Gespräch über die Lebenssituation der Kinder hier in der Provinz Limpopo mit Pat. Wir erfuhren von ihm, dass viele Kinder geschlagen und sexuell missbraucht werden, was uns sehr betroffen werden ließ.

Nach Einbruch der Dunkelheit, um halb sechs [!] hieß es dann wieder Kochen unter fast südafrikanischen Verhältnissen (Herr Köckerts Stirntaschenlampe leistete uns abendliche Gesellschaft). Nach dem Essen sangen wir wieder, sehr zum Leidwesen von Herrn Köckert, da wir es nicht schafften, uns auf eine Tonlage zu einigen.

5. Tag: Sonntag, 29.08.10

- Gottesdienst in Bordeaux besucht
- gemütliches Beisammensitzen vor der Hütte
- Abendessen: Kokosreis mit Papaya

Wie auch am gestrigen Tag hieß es heute gemütlich um halb neun aufstehen und fürs Frühstück alles vorzubereiten (Brot toasten, Käse schneiden, Tisch decken, usw.). Es wurde ausgiebig gefrühstückt, heute leider nur zu elft, da Adolf und Percy in ihrer Gemeinde Bordeaux einen neuen Gemeindevorsteher wählten. Gegen halb elf fuhr wir alle schick gekleidet (die Mädels in Röcken und die Jungs in langen Hosen) mit dem Pickup in die „Kirche“ von Bordeaux. Man kann sich diese Kirche in etwa so vorstellen: Ein cirka 50 m² großer Holzverschlag mit Wellblechdach, der Boden ist zementiert, der Altar lässt sich nur erahnen, da er mehr als Bibelablage, bestehend aus einem alten Tisch, denn als Predigerpult verwendet wird.



Kurz nach unserer Ankunft, begann der neu-apostolische Gottesdienst, der in der Stammessprache Sotho gehalten wurde, mit freudigen Liedern zu denen getanzt und getrommelt wurde. Percy diente uns während des Gottesdienstes als Übersetzer. Aber kein afrikanischer Gottesdienst ohne Beteiligung der Gäste: Wir sangen unsere zuvor einstudierten Lieder und Herr Köckert las einen Predigttext in englischer Sprache vor. Man durfte - anders als in Deutschland üblich - das Gotteshaus verlassen um sich die Beine zu vertreten oder zu telefonieren, was die Afrikaner immer und überall tun. Schließlich endete der kurzweilige Gottesdienst nach zwei Stunden mit dem Vaterunser, welches auf allen Vieren gekniet von uns gebetet wurde.

Am Abend saßen wir in gemütlicher Runde zusammen und reflektierten die bisherigen Tage. Übereinstimmend kamen wir zu der Überzeugung, dass Südafrika ein faszinierendes Land mit vielen Licht- und Schattenseiten ist. Manches, wie zum Beispiel die Gottesdienstgestaltung, würden einige von uns gerne nach Deutschland exportieren.

6. Tag: Montag, 30.8.2010

- Kings-Court Christian School
- Pfunanane Academy
- Einkaufen
- Abendessen: selbst gemachte Käsespätzle

Früh morgens um 7:00 Uhr fuhren wir mit Pat zum privaten "Kings-Court Christian College" nach Modjadiskloof, da wir wegen des Streiks keine staatliche Schule besuchen konnten und deshalb auf private Institutionen ausweichen mussten, was sich im Nachhinein als wahrer Glücksfall herausstellen sollte.

Am College angekommen, empfing uns der Schulleiter Mr. Hoffman und erzählte uns sehr viel über seine christliche Schule. Nach einer kurzen Stärkung mit Kaffee und Tee, welcher eigenhändig von Mr. Hoffman zubereitet wurde, begann unsere Führung durch das weitläufige Schulgelände.



Neugierig wie wir sind, wollten wir natürlich gerne auch die kooperierende Primary School "Pfunanane Academy", die nur wenige Autominuten vom College entfernt liegt, kennenlernen. Der Schulleiter, Hendrik van Schazrwyk, empfing uns sehr freundlich und stellte uns den acht Lehrern des kleinen Kollegiums vor. Wir wurden sofort integriert und in das Lehrerzimmer, welches sich im hinteren Bereich eines Klassenzimmers befindet, zu einer Tasse Kaffee eingeladen. Danach empfingen uns auch die Schüler recht herzlich und führten uns durch die Schul- und Wohnräume. Diese waren sehr kindgerecht und freundlich eingerichtet. Gegen Ende der Führung besuchten wir den Unterricht und stellten fest, dass Schule hier genau so ist, wie zu Hause.



Mit dem Pick-up ging es auf dem Rückweg noch nach Tzaneen einkaufen. Gleich nach der Ankunft auf der Farm fingen wir an Spätzle zu schaben um Käsespätzle vorzubereiten. Dies hat sage und schreibe eineinhalb Stunden gedauert.

Am Abend erhielten wir noch die telefonische Zusage des Schulleiters, dass wir am nächsten Morgen in der „Pfunanane Academy“ wieder herzlich willkommen seien.

7. Tag: Dienstag, 31.08.2010

- Besuch der Pfunanane Academy
- Besichtigung des Baobab Trees
- Abendessen: Gemüse-Reis-Wok



Der Tag begann für uns bereits um 5.30 Uhr!
Aufstehen. Styling. Frühstück. Abfahrt. Und das alles bei Sonnenschein.

Eine Stunde nach dem Aufstehen, hieß es sich auf den Weg Richtung "Pfunanane Academy" zu machen. Man benötigt für die circa 60 Kilometer lange Strecke etwa eine Stunde. Hierfür diente uns wieder der Pick Up als Transportmittel. Diejenigen, die auf der Ladefläche saßen, konnten ein Gefühl von Freiheit und Abenteuer erleben, welches sie mit Südafrika zu verbinden begannen. Über die teilweise nicht ganz verkehrsgerechte Fahrweise der Südafrikaner sowie über den Zustand der Straßen schweigen wir aus Rücksichtnahme auf unsere Eltern lieber.



An der Schule angekommen, erhielten wir und die Schüler zum ersten Mal den für Südafrika so typischen Maisbrei mit Gemüse. Für viele Schüler stellt diese Schulmahlzeit die einzige warme Tagesmahlzeit dar. Wir erfuhren, dass deshalb der Schulstreik, neben dem Unterrichtsausfall in der Prüfungszeit, auch bedeutet, dass die Schüler aus einkommensschwachen Familien keine warme Mahlzeit bekommen. Da, laut Pat die Arbeitslosenquote bei circa 50 Prozent liegt und Südafrika zu den Ländern mit dem größten Einkommensgefälle zwischen Arm und Reich zählt, sind hiervon sehr viele Schüler betroffen.



Nach der Pause besuchten wir den Unterricht der sechsten, siebten und der Förderklasse, um dem Lernen und dem Schulleben näher zu kommen. Die überwiegend weißen Lehrer unterrichten hier die Schüler von der ersten bis zur siebten Klasse, die maximal aus 24 Schülern besteht. Interessant ist hierbei zu wissen, dass es auf der gesamten Schule genau eine weiße Schülerin gibt.



Am frühen Nachmittag finden die sogenannten „Activities“ statt. Wir durften einer Gruppe von Kindern das Handballspielen beibringen – erfolgreich – wie wir finden. Einige Lehrer der Schule waren später der Überzeugung, dass wir Lehramtsstudenten und keine Schüler seien, da wir so engagiert mit den Schülern agiert hätten.

Frau Strobel-Koop und Herr Köckert trafen sich währenddessen nochmals mit Mr. Hoffman um den Schulkontakt zu intensivieren. Mrs. Hofmann, die ein Pre-School-Projekt in den Slums von Modjadjiskloof (The Mokgoba village) initiiert hat, zeigte den beiden Lehrern dieses. Frau Strobel-Koop berichtete uns von ihren Eindrücken, die uns sehr betroffen machten. Wir erfuhren von ihr, dass diese Pre-School besteht aus einem ca. 10 m² Holzverschlag und einem Wellblechdach besteht. Die Kinder spielen auf einem Waschbetonboden. Als Deckenbeleuchtung dient eine einfache Glühbirne. Lediglich einfachste, von den Schülern des „Kings Court College“ hergestellte Spielzeuge, stehen den Kindern zur Verfügung. Momentan werden neun Kinder von einem männlichen Bewohner des Slums sowie den Schülern des Kings Court Colleges, die einmal wöchentlich für zwei Stunden bei den Kindern sind, verschiedenen Volunteers und Mrs. Hoffman betreut.



Nach diesem Bericht ging es mit einem der netten Lehrer (Andrew) zum Baobab Tree. Das Besondere an diesem Baum ist, dass er schätzungsweise 6000 Jahre alt ist, im Inneren eine Bar beherbergt und einfach nur unheimlich dick ist =). Faszination Natur.

Plötzlich wurden wir alle wieder zu kleinen Kindern und kletterten zusammen mit „Willi“ (dem Bruchsaler Stadtmagazin) auf einen - trotz Höhenangst (Felix und Frau Strobel-Koop) cirka fünf Meter hohen Ast des gewaltigen Baobab-Baumes und baten Andrew um das obligatorische „Willi“-Foto. Anschließend eroberten wir auch noch den Spielplatz und vertrieben uns die Zeit mit Schaukeln und Sonnenbaden.



Auf der Farm angekommen, machten wir uns an die Vorbereitung des Abendessens, welches übrigens unglaublich lecker war!

Nun war die Stunde der Wahrheit angebrochen. Man muss dazu wissen, dass wir Mädchen schon seit einigen Tagen eine Eidechse als Mitbewohner haben. Anfangs wurde uns versichert, dass diese den Weg von alleine rausfinden würde. Heute wurde uns von Adolf und Percy erklärt, dass die Eidechse, genannt Lui XVI. absichtlich zwischen den Hütten hin und her wandert und das schon Ewigkeiten. Warum? Lui ist dazu da unsere schlechten Träume zu vertreiben. Was eine Eidechse so alles kann!

Damit ist aber heute nicht genug mit den Tiergeschichten. Nicht vorenthalten wollen wir, dass Adolf und Percy, nach dem Abendessen, auf spektakuläre Art und Weise eine echt widerliche Spinne von der Küchendecke herunterholten. Jetzt sitzt diese gut „eingeglast“ auf unserem Küchenschrank. Wenn sie einmal groß ist, wird sie zu einem Heiler gebracht, der aus Spinnen dieser Art Heilmittel herstellt.

8. Tag: Mittwoch, 01.09.2010

- Besuch der Reptilienfarm Khamai
- Blyde-River-Canyon-Stausee
- Abendessen: Kartoffeln mit Quark, Avocadocreme und Mayonnaise

Heute durften wir etwas länger schlafen als an den beiden vorangegangenen Tagen, weil es heute erst um 9:00 Uhr Frühstück gab.

Für einige von uns verlief der Weg zu unserem Ausflugsziel nicht ganz schmerzfrei. Wir sagen nur: Pick Up, Ladefläche und jede Menge Schlaglöcher.



Und doch hat es sich gelohnt! Auf uns warteten zwei sehr freundliche, junge, gutaussehende Parkführer, die uns allerlei Schlangen, Eidechsen, Spinnen und andere Reptilien erklärten. Wir genossen den Anblick, der doch eher außergewöhnlichen Tiere. Spinnen, Schlangen und Skorpione gab es auch zum Anfassen, was für einige von uns schon eine etwas größere Überwindung erforderte, da die Phobien besiegt werden mussten, die am Tag zuvor von Adolf noch fleißig geschürt worden waren. (Siehe Tagesbericht vom 31. August)

Beobachten konnten wir außerdem Affen, die in den Bäumen umher kletterten. Ganz schöne Knilche diese Äffchen! Denn im Handumdrehen klauten sie Herrn Köckert den Akku der Kamera aus der Tasche.

Als wir uns dann nach drei Stunden verabschiedet hatten, ging es weiter zum Blyde-Canyon. Auf dem Weg dorthin begegneten wir Giraffen, Affen und freundlichen Sicherheitsleuten.

Unser Stopp am Stausee wird wohl allen von uns in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Der Canyon mit seiner atemberaubenden Schönheit, glänzte über dem tiefblauen Wasser des Blyde-River.



Am Abend erhielten wir überraschend Besuch von Rebecca, die in der Migrationshilfe tätig ist. Sie betreut Migranten, die häufig aus Simbabwe nach Südafrika kommen, weil sie sich hier ein besseres Leben erhoffen. Meistens arbeiten sie als billige Arbeitskräfte auf den Feldern. Dort werden Sie von Rebecca aufgesucht und über gesundheitliche Risiken, wie beispielsweise HIV-Erkrankungen informiert. Außerdem bildet sie die „Care-Giver“, die unter anderem auf unserer Farm in der medizinischen Station arbeiten, die ausschließlich HIV-Patienten medizinisch betreut, aus. Die „Care-Giver“ besuchen auch am Virus Erkrankte, die die Station nicht mehr aufsuchen können zu Hause. (Weitere Informationen: www.choicetrust.org.za)

9. Tag: Donnerstag, 02.09.2010

- Aidsstation helfen
- spontaner Besuch eines Slums
- Abendessen: selbstgemachte warme und kalte Pizza

Unser Tag begann für uns heute um sieben Uhr um für die, für diesen Tag zu erwartenden HIV-Patienten auf der Medizin-Station, Peanutbutter-Brote zu schmieren und Tee zu kochen. Danach genossen wir unser verdientes Frühstück.



Einige von uns machten sich anschließend mit Pat auf den Weg zu einer Farm um für die Patienten Tomaten und Kohl zu ernten, die diese nach der Behandlung mit nach Hause nehmen dürfen. Auch hier sieht man wieder, dass selbst einfachste Nahrungsmittel in Afrika als Lockmittel dienen können, da die Lebensmittel für viele Menschen unerschwinglich teuer sind.

Wieder zurück auf der Station halfen wir den „Care-Givern“ beim Ausladen der Medikamente sowie beim Aufbau des „fliegenden Büros“ und der einzelnen Behandlungsstationen. Der Behandlungs- und Warteraum wird gut ventiliert um die Patienten vor einer TB-Infektion zu schützen.

Als nach und nach die Patienten auf der Station eintrafen, erhielten die Patienten zunächst unsere zuvor vorbereitete Stärkung und hielten ihr Meeting ab, in dem auftretende Probleme im Kontext der Erkrankung angesprochen werden können. Felix half unter Anleitung einer Schwester beim Austeilen der Medikamente. Wir anderen durften bei der Behandlung zuschauen und konnten uns mit den „Care-Givern“ unterhalten.

Am Nachmittag lud uns Pat ein, einige der Patienten zu Hause zu besuchen. Diese leben unter sehr ärmlichen Verhältnissen, die uns alle zutiefst betroffen machten. Doch in typischer afrikanischer Gastfreundlichkeit wurde uns auch hier Essen angeboten. So hatten wir die Möglichkeit zum ersten Mal das landestypische Essen zu kosten, welches uns gut schmeckte. Als Nachtisch spendierte uns Pat auf dem Rückweg ein Eis.



Am Abend läutete Pat eine Reflektionsrunde ein. Jeder von uns, auch Adolf, Percy und Flora hatten hier die Möglichkeit ihre Erfahrungen der ersten gemeinsam verlebten Woche zu reflektieren. Da dies laut Pat am besten in der Muttersprache gelingt, mussten wir immer wieder zwischen den Sprachen (Deutsch, Englisch, Sotho und Xitsonga) hin und her übersetzen.

10. – 12. Tag: Freitag - Sonntag, 03. - 05.09.2010

Tag 10:

- Schulfest an der Pfunanane Academy
- Ankunft der Dorfjugendlichen
- Abendessen: Rosina und Flora kochten: Maisbrei, Burenwürste, Nudelaufwurf, Gemüse und Salat

Tag 11:

- Gipsmaskenaktion
- Mittagessen:
- Rosina und Flora kochten: Maisbrei, Hähnchen, Reis, Tomatensauce und Salat
- Fußballspiel der Dorfjugend
- gemeinsames Rumlbern am Abend
- Abendessen: Maisbrei, Gulasch, Gemüse und Salat

Tag 12:

- Gottesdienst in den Räumlichkeiten der Aids-Station (von den Jugendlichen und Pat gestaltet)
- gemeinsames Tanzen und Spielen
- Abschiednehmen von unseren afrikanischen Gästen

Frühes Aufstehen war mal wieder angesagt. Um kurz nach 06:00 Uhr gab es Frühstück. Anschließend fuhren wir zur "Pfunanane Academy" um dort am jährlich stattfindenden „Spring-Festival“ (Hier ist nämlich der 1. September Frühjahresanfang!) teilzunehmen. Die Schüler der Schule veranstalteten Spiele, boten Kinderschminken für ihre Mitschüler an und verkauften verschiedene Süßigkeiten und Kuchen. Der erwirtschaftete Erlös soll dem Renovieren der Schülertoiletten zu gute kommen.



Gegen Ende des Festes konnten auch wir etwas zum Gelingen des Festes beitragen, indem wir unsere Lieder („Wer hat die Kokosnuss geklaut?“ und „If you're happy“)

vorsangen, die bei den Kindern super gut angekommen sind. (Der Saal tobte!) Auch unsere mitgebrachten Sachspenden (Radiergummis und Stifte) wurden dankend entgegengenommen. Frau Strobel-Koop und Herr Köckert überreichten im Namen der Käthe-Kollwitz-Schule eine Geldspende in Höhe von 1000 südafrikanischen Rand, die der Schulleiter, vor Dankbarkeit sichtlich gerührt, entgegen nahm.

Gegen 17 Uhr wurden die Jugendlichen aus Bordeaux von Herrn Köckert mit dem Pick Up abgeholt. Zunächst spielten wir bis zum Abendbrot einige Ballspiele mit unseren Gästen. Beim anschließenden Abendessen saßen wir uns noch etwas steif gegenüber. Ob Rosinas und Floras göttliche Kochkünste dazu beigetragen haben oder die Neugier aufeinander, wissen wir nicht. In jedem Fall schien das Eis nach dem Abendessen gebrochen zu sein. Die ersten afrikanischen Flechtfrisuren wurden an uns Mädchen ausprobiert.

Am Samstagmorgen gab es um 09.00 Uhr Frühstück. Besonderes Highlight: Frau Strobel-Koops Geburtstag, den sie uns bis dahin verheimlicht hatte. Nun wurde uns auch klar, weshalb sie am Vorabend gemeinsam mit Felix drei Kuchen gebacken hatte! Der Morgen brachte dann allerdings einige Anlaufschwierigkeiten mit sich. Keiner der Gäste wollte sich an unserem Gipsmasken-Projekt beteiligen. Wir erfuhren, dass fünf unserer männlichen Gäste am Nachmittag einen Termin hatten. Es stand ein wichtiges Fußballspiel der „Soccer Stars“ (Team unserer Gäste) gegen den „FC Fly“ an. Ehrensache, dass wir sofort unsere Fanbegleitung zusicherten, was mit einer freudigen Zustimmung entgegen genommen wurde und das Eis nochmals ein Stückchen mehr schmelzen ließ.

Zu diesem Spiel ging es dann auch am Nachmittag. Zu vierzehnt auf der Ladefläche des Pick Ups übten wir unsere Fangesänge, begleitet von dem Tröten



einer Vuvuzela, ein. Bei unserer Ankunft am Fußballfeld, übersahen von uns einige zunächst das Fußballfeld, da es sich nur unwesentlich von der Umgebung abhob. Erst bei genauerem Hinsehen erkannten wir die beiden Tore ohne Netze. Auch die Fußballschuh-Ausstattung war teilweise abenteuerlich. (Siehe Foto) Trotz des traurigen Ergebnisses „unserer Mannschaft“ (0:3) fanden alle, dass dies ein gelungener Nachmittag war.

Der Abend verlief für alle so, als ob wir uns schon viel länger als nur einen Tag kennen würden. Es wurde gesungen, rumgealbert sowie das Fußball-Länderspiel (Südafrika-Nigeria) geschaut. Wir hatten viel Spaß und die Nacht wurde zum Tag.

Sonntagmorgen kamen alle etwas verspätet und verschlafen um 9.00 Uhr zum Frühstück. Der anschließende Gottesdienst wurde von unseren Gästen und Pat gestaltet. Der Predigttext wurde in drei verschiedenen Sprachen vorgetragen. Danach saßen wir wieder zusammen, tanzten und spielten bis zum Mittagessen. Nach dem letzten gemeinsamen Essen hieß es dann leider schon: Abschied nehmen.



13. Tag: Montag 06.09.2010

- Shoppen in Tzaneen
- Postkartenmarathon
- Abendessen: Chilli con Carne

Heute ging es so gegen 10 Uhr mit dem Pick Up nach Tzaneen. Mit einem „Sponge“ als Sitzpolsterung auf der Ladefläche war die Fahrt auch etwas angenehmer als sonst. In Tzaneen angekommen, beschlossen wir uns zum Shoppen in zwei Gruppen aufzuteilen. Die Lehrer wollten Geld tauschen und Kaffee trinken gehen. Wir Schüler zogen voller Erwartung, auf ein südafrikanisches Einkaufsflair gespannt, los. In den Straßen herrschte ein reges Treiben, wie bei uns in Deutschland nur an verkaufsoffenen Samstagen in der Weihnachtszeit. Wir kauften uns Schuhe („Converse“), die hier besonders günstig sind, und schauten nach typischen Mitbringseln, leider erfolglos.



In der Tzaneen-Mall fanden wir dann doch noch die gewünschten Postkarten. Frau Strobel-Koop und Herr Köckert kehrten leider ohne getauschtes Geld zum vereinbarten Treffpunkt zurück, da die südafrikanische Bürokratie für jede Geld-Transaktion einen Pass verlangt, den keiner der beiden bei sich trug.



Nachdem wir den Einkauf für die kommenden Tage erledigt hatten und auf der Farm ankamen, begann der große Postkarten-Schreibmarathon. Insgesamt galt es 60 Grüße zu verfassen um unsere Lieben zu Hause glücklich zu machen.

Diese Tätigkeit wurde lediglich durch das Abendessen unterbrochen. Da für den nächsten Tag eines der Highlights dieser Reise, der Ausflug in den Krüger-Nationalpark, geplant war, gingen wir bereits um 21 Uhr zu Bett.

14. Tag: Montag 07.09.2010

- Krüger-Nationalpark
- Abendessen: „Nudelsalat“ mit Rührei

Heute hieß es bereits um 4:00 Uhr: Raus aus den Federn. Um 5.00 Uhr standen wir, gut mit „Deet-Lotion“ am ganzen Körper eingecremt, geschützt und bepakt mit Kissen, Decken und Proviant für den Tagesausflug, am Straßenrand und warteten eine gefühlte halbe Ewigkeit (30 Minuten) auf unser Taxi.

Die zweieinhalbstündige Fahrtzeit verbrachten wir damit den verkürzten Schönheitsschlaf nachzuholen. Am Krüger-Park angekommen, galt es zunächst wieder dem südafrikanischen Papierkrieg Tribut zu zollen: Formulare über Formulare mussten ausgefüllt werden.

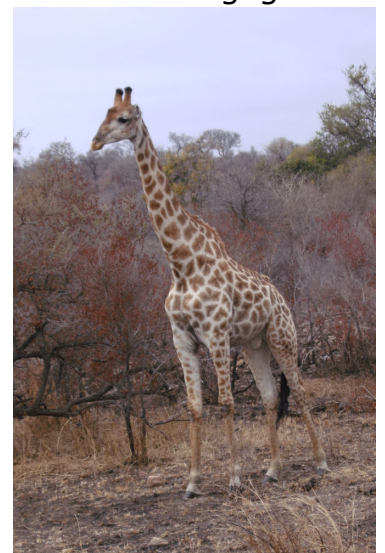
Nun hofften wir gespannt, trotz schlechten Wetters, zahlreiche Tiere in freier Wildbahn erleben zu können. Unsere Erwartungen wurden bereits nach wenigen hundert Metern Fahrt im Schrittempo durch den Anblick von Giraffen aus nächster Nähe, mehr als übertroffen. Um den Aufenthaltsort gesichteter Tiere den anderen mitteilen zu können, einigten wir uns auf Herrn Köckerts Vorschlag darauf, die Sichtungsorte mit 12, 3, 6, 9 Uhr zu bestimmen. Kaum geeinigt, erschallte Davids Ruf: „3 Uhr“, durch unser Taxi. Alle Köpfe wendeten sich nach rechts und konnten kaum fassen, was wir dort zu sehen bekamen: Eine Elefantenfamilie. Nun begann die Schlacht nach den besten Plätzen im Taxi zum Fotografieren, da das Aussteigen untersagt war.



Entlang der Staubstraße, auf die wir in der Hoffnung weitere durch andere Besucher bereits gesichtete Tiere, wie Löwen, Zebras, Büffel etc. einbogen, sichteten wir tatsächlich Löwen auf einer Sandbank. Herr Köckert berichtete uns, dass dies ein besonderes Erlebnis sei, da er die zwei Male zuvor, die er im „Krüger“ war, keine Löwen entdecken konnte. Umso mehr schätzten wir den Anblick dieser königlichen Tiere, die Louisa gegen Ende unseres Ausfluges, als wir bereits die „Jagd“ nach wilden Tieren aufgegeben hatten, nochmal sichtete.



Trotz der bisher sehr aufregenden und beeindruckenden Safari mussten einige von uns doch so langsam aber sicher für kleine Königstiger. Dieses Bedürfnis wurde durch das starke Durchschütteln, bedingt durch die Fahrt auf der sehr unebenen Staubstraße, erheblich verstärkt. Doch die nächste Toilette war weit....



Ungeachtet dessen, hielten wir immer wieder an, damit Herr Köckert seinem Drang die Vogelwelt Südafrikas genauer betrachten und dokumentieren zu können, nachgehen konnte. Endlich wurden wir erlöst...



Auf der Straße Richtung Satara erblickten wir die „schwarz-weiß angemalten Pferde“ (O-Ton: Katharina). Bis zum nächsten Stopp sahen wir immer wieder Impalas, die wir schließlich gar nicht mehr erwähnten, da sie ständig unseren Weg kreuzten. Allerdings packte uns der Ehrgeiz die sogenannten „Big Five“, die fünf großen Säugetierarten Südafrikas: Löwe, Leopard, Büffel, Nashorn und Elefant vor die Linse zu bekommen. Dieser Wunsch wurde bis auf den Leoparden erfüllt. Sogar Felix bekam seinen Büffel ;-)

Im Satara-Camp konnten wir uns dann mit Andenken und Mitbringseln für unsere Lieben eindecken. Gut gestärkt setzten wir unsere Safari auf der „Orpen-Satara-Road“ fort. Beinahe wären wir noch von einer aufgebrachten Elefantenherde verfolgt worden, die sich durch unser Taxi und weitere Jeeps provoziert fühlten, da diese ihnen die Überquerung der Straße unmöglich machten. Deshalb suchten wir schnell das Weite...



In der Abendsonne konnten wir schließlich die schon lang herbeigesehten Nilpferde beobachten. Zufrieden und müde fuhren wir durch die südafrikanische Dunkelheit zurück zur Farm.

Dort angekommen hatten wir Riesen hunger und aßen unseren vorbereiteten Nudelsalat (ein Disaster!) und Rührei.

Wir erfuhren, dass Adolf und Percy morgen wieder zur Schule dürfen, da der Streik beendet wurde. Das heißt: Morgen früh wird es sehr ruhig sein :-)

15. Tag: Mittwoch 08.09.2010

- Regen in Südafrika
- Begegnung mit einem Heiler
- Gemütlicher Nachmittag
- Abendessen: Nudelauflauf (aus dem Rest von gestern xD)

Nach dem „frühen“ Aufstehen, 8:15 Uhr, stellten wir mit Bedauern fest, dass heute, wie auch schon gestern, trübes Wetter herrschte. Uns allen viel es schwer sich auf einen regnerischen Tag hier in Südafrika einzustellen, da wir in den vergangenen zwei Wochen immer zwischen 28°C und 40°C genießen durften.

Wie dem auch sei, da wir um 10.00 Uhr mit einem traditionellen Heiler im Nachbardorf verabredet waren, mussten wir mit dem Pick Up zwei Touren fahren, um uns das feucht- fröhliche Erlebnis auf der Ladefläche unseres geliebten Transportmittels zu ersparen.

Am Haus des Heilers angekommen, erwartete uns ein gut gelaunter Mann, der uns in die Kunst des Knochenlesens und anderen Ritualen eines traditionellen Heilers einführen wollte. Wir wurden in einen aus Stein gemauerten, strengriechenden Raum geführt. Dieser war an der Stirnseite mit traditionellen Tüchern geschmückt, an den Seiten mit selbst hergestellten Trommeln versehen und in den Ecken standen Regale mit vielen Gewürzen und Heilmitteln. Wir durften auf Bastmatten und Wolldecken Platz nehmen.

Unter dem Namen Mashele ist der Heiler seit 1997 für seine Heilkräfte bekannt. Nachdem er von den Geistern seiner Vorfahren erfüllt wurde und eine Ausbildung in der traditionellen südafrikanischen Heilkunst erhalten hatte, kommen die Menschen mit ihren verschiedenen Leiden zu ihm und suchen nach Heilung.



Sehr anschaulich führte uns Mashele, der lediglich mit einem Felloberteile und einem Lendenschurz bekleidet war, vor, wie er das Schicksal eines Menschen aus den Knochen lesen kann. Dies beeindruckte uns sehr und wieder einmal stellten wir fest, wie fremd uns doch in einigen Dingen die südafrikanische Kultur ist. Es waren interessante zwei Stunden, aber niemand von uns konnte sich vorstellen sich einmal von einem solchen Heiler behandeln zu lassen. In Südafrika – zumindest in den ländlichen Gebieten – wenden sich viele – auch HIV-Patienten – in ihrer Verzweiflung an solche traditionellen Heiler und vernachlässigen deshalb häufig ihre medikamentöse Behandlung, was für sie ernsthafte gesundheitliche Folgen hat. Deshalb streben die Sangoma, so nennt man in Südafrika Heiler wie Mashele,



die Zusammenarbeit mit den Kliniken an. Die Sangomas übernehmen neben ihrer Berufung zu heilen auch die Aufgabe Lebensprobleme mit den Hilfesuchenden zu lösen. So erklärt sich auch, weshalb Sangomas auch heute noch einen großen Einfluss auf den Zusammenhalt und das Zusammenleben unter der schwarzen Bevölkerung ausüben.

Wieder an der Farm angekommen, machten wir uns einen ruhigen Nachmittag. Wir vertrieben uns die Zeit mit den gerade aus der Schule kommenden Jungs mit denen wir gemeinsam englische DVDs anschauten.

Einige von uns machten sich zusammen mit den beiden Lehrern auf um in Tzaneen Geld umzutauschen. Dies gestaltete sich als ein etwas schwierigeres Unterfangen, da man lange warten muss, bis die vielen Formulare ausgefüllt sind und der Pass kopiert ist.

Am Abend bekamen wir noch Besuch von Rebecca. Wir waren sehr froh sie wieder zu sehen, denn sie ist ein Mensch, den man einfach mögen muss. Sie zeigte uns erneut Bilder von ihrer Arbeit, erzählte uns darüber und auch wir durften ihr stolz unsere Bilder vom Krüger präsentieren. So konnte unser letzter gemeinsamer Abend :(gemütlich ausklingen.



16. Tag: Donnerstag 09.09.2010

- Helfen in der Aidsstation (basteln mit den Kindern)
- Besuch einer südafrikanischen Familie
- Abendessen: Gemüse-Reis-Wok

Wie auch schon am letzten Donnerstag hieß es für uns wieder einmal um 7.00 Uhr Erdnussbutterbrote für die Patienten der Aids-Station zu schmieren.

Schon bald danach trafen die ersten Patienten ein. Pat erklärte uns beim Frühstück, dass sie sich besonders bemühten eine familiäre Atmosphäre zu schaffen um den Patienten ein Gefühl der Geborgenheit geben zu können, welches sie in ihrem Alltag häufig vermissen müssen, da sie aufgrund ihrer Erkrankung oft aus der Gemeinschaft verstoßen würden.

Nach dem Frühstück bereiteten wir einen Basteltisch vor, an dem die rund zehn Kinder mit uns mit Gips modellieren konnten. Mit Freude wurden Gipskugeln, -hände oder -masken hergestellt und bemalt.



Als es für die Patienten an der Zeit war zu gehen, begleiteten wir Pat mit zu einer Familie, die er öfter besucht.

Warum, erfuhren wir dann auch vor Ort. Der Haushalt besteht aus vier Frauen und sechs Kindern. Abgesehen von dem geringen Jahreseinkommen (1000 Rand; entspricht knapp 120 Euro), traf die Familie einige Schicksalsschläge in den vergangenen vier Jahren: Es starben fünf Familienmitglieder (zwei Aids tote, zwei tödliche Autounfälle und ein Krebsfall). Zudem sorgen sie sich um ein eineinhalb jähriges Baby, welches HIV-positiv ist.

Während einige von uns den Mittag mit Pat verbringen konnten und viele neue Eindrücke sammelten, gingen

Anja und Naemi mit Adolf und Percy die Jugendlichen, die unsere Gäste am vergangenen Wochenende waren, in Bordeaux besuchen.

Die Lehrer fuhren den ganzen Tag in der Gegend herum, um die Einkäufe für das kommende Wochenende zu erledigen. Nachdem diese wieder zurück gekommen und das Auto ausgeladen war, begannen wir mit der Zubereitung des Abendessens.

Etwas nachdenklich und müde von den Erlebnissen des Tages gingen wir recht früh zu Bett.

17. – 19. Tag: Freitag - Sonntag, 10. - 12.09.2010

Tag 17:

- Schulbesuch an der Rakgolokwana High School
- Ankunft der Jugendlichen der umliegenden Kirchengemeinden
- Abendessen: Rosina und Flora kochten: Maisbrei, Burenwürste, Nudeln, Gemüse und Salat

Tag 18:

- Legalameetse Naturreservat
- Mittagessen: Picknick im Park
- Spiele
- Abendessen: Maisbrei, Gulasch, Reis, Gemüse und Salat

Tag 19:

- Gottesdienst in den Räumlichkeiten der Aids-Station (von den Jugendlichen und Pat gestaltet)
- gemeinsames Tanzen und Spielen
- Mittagessen: Maisbrei, panierte Hähnchenteile, Nudeln und Salat
- Abschied nehmen von unseren afrikanischen Gästen

Frühes Aufstehen war mal wieder angesagt. Um kurz nach 06:00 Uhr gab es Frühstück.

Anschließend fuhren wir zur „Rakgolokwana High School“. Der Schulleiter empfing uns in seinem Büro, welches ein einfacher 12 m² Sperrholzraum war, in dem sich die Unterlagen überall stapelten. An den Sperrholzwänden hingen Poster von Politikern der Landes- und Kommunalregierung sowie den Stundenplänen der Klassen. Mr. Jinion Machimane zeigte uns die schon sichtlich vergilbten und verstaubten Fotos der Schulbesuche der Schüler und Lehrer der KKS im Rahmen der Begegnungsreise. Danach wurden wir Schüler den Lehrern an deren Unterricht wir teilnehmen würden, vorgestellt. Teilweise hatten wir bereits jetzt schon das Gefühl nicht übermäßig willkommen zu sein. Die Mathematiklehrerin der 11. Klasse nahm uns mit in ihren Unterricht. Wir wurden den 35 anwesenden Schülern vorgestellt und durften in den hinteren Reihen Platz nehmen.





Das sichtlich renovierungsbedürftige Klassenzimmer, in dem 52 Sitzplätze vorhanden waren, hätte zum Beispiel im Hinblick auf die mit Spinnweben überzogene Dachkonstruktion dringend einer Reinigung bedurft. Aber, da wir bereits zwei Wochen in Südafrika sind, konnten wir locker unsere deutschen Reinlichkeitsmaßstäbe an die südafrikanischen anpassen. Dies gelang uns allerdings nicht mehr so ganz beim Besuch der schuleigenen Örtlichkeit. (An dieser Stelle verzichten wir lieber auf ein

obligatorisches Beweisfoto.)

Der Mathematikunterricht entsprach in etwa dem Niveau einer achten bzw. maximal neunten Klasse einer deutschen Realschule. Wir nahmen am Unterricht teil, in dem wir die Ergebnisse ohne vorheriges Melden herausschreien durften. Zwanzig Minuten vor offiziellm Unterrichtsende beschloss die Lehrerin, dass es nun genug mit der Mathematik für heute sei und verließ den Klassenraum Richtung Lehrerzimmer.

Diese verfrühte Pause nutzten wir zu einer ersten Kontaktaufnahme mit den Schülern. Hier erfuhren wir von den Schülern, dass die Lehrerin, die den nachfolgenden Chemie-Unterricht abhalten sollte, diesen nur zweimal monatlich erteilt und die restlichen Stunden ersatzlos entfallen würden. Der Unterricht passte zu diesen Vorinformationen. Es wurde frontal unterrichtet, auf Nachfragen der Schüler nicht reagiert und auch dieser Unterricht endete bereits fünfzehn Minuten vor dem äußerst schrillen Klingelton.

Anschließend konnten wir noch die Essensausgabe: Maisbrei und Bohnen beobachten, die zuvor über einem offenen Feuer auf dem Schulhof zubereitet wurden. Der für die kommenden Stunden geplante Unterricht „Life experience“ entfiel ersatzlos. So nutzen wir die Zeit für erneute Gespräche mit den Schülern. Gegen zwölf Uhr verabschiedeten wir uns vom Schulleiter und bedankten uns für die Einladung.



Auf der Heimfahrt berichteten uns unsere Lehrer, dass sie ähnliche Erfahrungen wie wir gemacht hätten. Sie fühlten sich von den meisten Lehrern nicht gerade freundlich aufgenommen. Wir reflektierten übereinstimmend, dass wir am „Kings Court College“ sowie an der „Pfunanane Academy“, obwohl wir bei beiden Schulen nicht angemeldet waren, äußerst freundlich empfangen wurden und nur motivierte Lehrer antrafen.

Frau Strobel-Koop erzählte uns, dass sie von einer ehemaligen Schülerin der KKS, Nadine Heckelmann, gerade einen Anruf erhalten hätte. Nadine hat 2003 an dem Südafrika-Projekt der KKS teilgenommen und nach Abschluss ihres agrarwissenschaftlichen Studiums beschlossen für ein Jahr als Volunteer nach Südafrika zu gehen. Sie nimmt dort am Projekt „Seed“ teil. Die non-profit-

Organisation „Seed“ (School's Environmental Education and Development (SEED). Weitere Informationen: <http://www.seed.org.za/>) hat es sich zum Ziel gesetzt Schülern einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur zu vermitteln. Diese Aufgabe übernehmen u. a. solche Volunteers wie Nadine, die in Klassenzimmern im Freien, d. h. in Gewächshäusern und in Gärten Schüler in Umwelterziehung sehr anschaulich unterrichten. Dies ist sehr wichtig, da Umweltschutz in Südafrika kaum im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist. Ebenso lernen die Schüler, wie man - auch auf einer kleinen Fläche - Gemüse für den täglichen Bedarf anbaut. Wir hörten von Frau Strobel-Koop, dass Nadine sehr durch ihren Südafrika-Aufenthalt



mit der KKS geprägt wurde und sie sehr stolz darauf ist, diese prägenden Erfahrungen des Schulprojekts nun in praktische Unterstützung für die junge südafrikanische Bevölkerung und Natur einfließen zu lassen. Wer weiß, vielleicht wird ja auch einer von uns, mal an einem solchen Projekt teilnehmen.....?

Wieder zurück auf der Farm bereiteten wir uns auf die Ankunft unserer Gäste vor. Gegen 18 Uhr trafen die ersten Jugendlichen aus den umliegenden Kirchengemeinden schließlich ein.

Nach dem Abendessen lernten wir uns durch gemeinsames Spielen und Singen etwas kennen.

Am Samstagmorgen gab es um 09.00 Uhr Frühstück. Danach fuhren wir mit einem Taxi und dem Pick Up Richtung Legalameetse Naturreservat. Am Eingangstor angekommen, wurden wir erneut mit dem uns bereits vertrauten südafrikanischen Papierkrieg konfrontiert. Dann ging es steil bis auf über 1000 Meter über den Meeresspiegel bergauf. Auf dem Plateau angekommen, konnten wir zu Fuß eine „schwarz-weiß angemalte Pferde-Herde“ aus nächster Nähe betrachten. Da es hier oben jedoch bitterkalt war, flüchteten wir uns schnell wieder in die Autos.

Nun ging es bergab zu einem Wasserfall. Nachdem wir alle die obligatorischen Erinnerungsfotos „geschossen“ hatten (Zitat: „Shoot me!“), ermunterte uns Herr Köckert zu einem „etwas steilen Anstieg“, den er mit der Gruppe im vergangenen Jahr bereits bewältigt hätte. So wollten wir uns natürlich nicht lumpen lassen und machten uns an den Aufstieg. Schon nach wenigen Metern kam der Gedanke auf, ob wir hier jemals wieder heil herunterkommen würden. Der „Weg“ bestand lediglich aus Bergklippen an denen wir uns empor tasteten, da diese teilweise sehr rutschig, spitz und vor allem steil waren, so dass wir uns bereits hier, wie Reinhold Messner fühlten.



Oben angekommen, genossen wir die schöne Aussicht. Einige Waghalsige von uns machten sich gemessegleich an den Abstieg, diesmal allerdings entlang des zuvor von unten betrachteten Wasserfalls. Auch die nicht ganz so Wagemutigen unter uns erkannten den Ernst der Lage und mussten sich notgedrungen ebenfalls an den Abstieg - ohne Seilsicherung- machen. Doch mit gegenseitiger Unterstützung kamen wir alle sicher unten an, worüber Frau Strobel-Koop und Herr Köckert äußerst erleichtert waren.

Nach diesem Abenteuer brauchten wir natürlich eine Stärkung. Also ging es mit dem Taxi in Richtung Picknick-Platz. Dort genossen wir das am Morgen zubereitete Essen. Da wir alle ziemlich geschlaucht waren, machten wir uns auf den Heimweg.

Zurück auf der Farm hielten uns die Jugendlichen auf Trab, da sie beschäftigt werden wollten. Deshalb spielten wir mit ihnen einige Gemeinschaftsspiele, um die Zeit bis zum Abendessen zu überbrücken.

Nach dem köstlichen Abendessen sangen, spielten und plauderten wir den restlichen Abend mit unseren Gästen.

Am Sonntagmorgen gab es um 9:00Uhr Frühstück. Der anschließende Gottesdienst mit Abendmahl wurde von unseren Gästen und Pat gestaltet. Der Gottesdienst wurde in zwei verschiedenen Sprachen vorgetragen und immer wieder von Gesangeinlagen unserer Gäste unterbrochen.



Kurz danach gab es auch wieder Mittagessen, welches wie immer sehr gut schmeckte. Danach hieß es auch schon bald wieder: Abschied nehmen! Nachdem die Jugendlichen weg waren, unternahmen wir mit Frau Strobel-Koop einen kleinen Spaziergang zur nächsten Tankstelle, wo wir uns ein Eis gönnten und das Wochenende mit unseren Gästen Revue passieren ließen. Nach dem gemeinsamen Reste-Abendessen schauten einige von uns den Film: „Avatar - Aufbruch nach Pandora“ an.

20. Tag: Montag, 13.09.2010

- Einkaufen für die letzten Tage
- Waisenhaus „Holy Family“
- Besuch von Politiker und Schulrektor
- Abendessen: Fleischspieße mit Reis, Soße und Salaten

An diesem Morgen hieß es frühstücken und dann aufbrechen zum naheliegenden Einkaufszentrum. Grundsätzlich nichts Spektakuläres, außer, dass es das letzte Mal sein sollte, bevor wir Südafrika verlassen würden.

Daher gab es keinen großen Vorrat zu kaufen, aber all diese Lebensmittel, wie zum Beispiel die leckeren gepressten Haferflocken. Welche schmeckten nochmal am besten? Vor den Regalen im Supermarkt fiel die Auswahl oftmals nicht leicht.

Zurück auf der Farm bereiteten wir uns das Lunch zu, was bei uns so viel bedeutete, wie alles mögliche Essbare suchen, zubereiten und anschließend Kaffee trinken.

Wieder hergestellt, bestritten wir den zweiten Teil unseres Tagesplanes bestreiten. Etwa 15 Autominuten entfernt von der Farm gibt es ein Waisenheim: Holy Family. Dort leben Kinder vom Babyalter, bis zum sechzehnten/siebzehnten Lebensjahr, deren Eltern gestorben oder nicht mehr in der Lage sind, sich um sie zu kümmern.



Auf uns warteten unzählige Kinder, die viel körperliche Nähe suchten. Winzige Hände, die nach uns griffen und die lächelnden, dankbaren Gesichter: Es war herzerreißend, dies zu sehen und zu erleben. Wir spürten einfach, wie bedürftig die Kinder sind und wie dankbar sie für jede noch so kleine Geste der Zuneigung von uns waren! Irgendwann war es dann an der Zeit unsere Geschenke zu verteilen und zu gehen. Die Kinder freuten sich sehr über unsere mitgebrachten Luftballons, Kugelschreiber, Malkästen und Radiergummis. Erstaunt stellten wir fest, dass es bei der Verteilung keinerlei Streitigkeiten gab. Frau Strobel-Koop und Herr Köckert überreichten, im Namen der KKS, schließlich noch eine Spende in Höhe von 1000 südafrikanischen Rand, die für schulische Zwecke verwendet werden soll und ebenfalls sehr dankbar entgegengenommen wurde. So konnten wir „Holy Family“ mit dem wirklich befriedigenden Gefühl etwas sehr Sinnvolles getan zu haben, verlassen.

Zurück auf der Farm fingen wir gleich mit der Essenszubereitung, denn wir erwarteten an diesem Abend noch Gäste: Clement Palane und Jinion Machimane. Nach einem leckeren und gemütlichen Essen, fanden wir Zeit über politische Entwicklungen, Unterschiede zwischen den südafrikanischen und den deutschen Schulen sowie über den beendeten Streik zu reden. Schließlich sangen wir noch zusammen und dann war es auch wieder Zeit sich zu verabschieden.

21. Tag: Dienstag, 14.09.2010

- Ausflug in den Blyde River Canyon
- Abschlusssessen im Restaurant

Um 10.00Uhr hieß es Aufbrechen zum eineinhalb Stunden entfernten Blyde River Canyon. Der Weg dorthin war lang und sehr heiß, sowohl im Auto als auch auf der Ladefläche hinten. Allerdings war die Aussicht extrem schön und bei dem Gedanken daran, schon beinahe das letzte Mal auf diese Weise zu reisen, genossen wir den Anblick noch mehr.



Am Ziel angekommen, warteten auf uns zum einen ein unglaublicher Ausblick über den Canyon, der uns den Atem stocken ließ und zum anderen lauter kleine Stände, an denen Andenken verkauft wurden und wo wir unser letztes Geld lassen konnten. Wir deckten uns ein mit afrikanischen Souvenirs und übten uns dabei im Handeln.



Der Trip führte uns weiter zu einem kleineren Canyon. Dort konnten wir von Stein zu Stein hüpfen, direkt durchs Wasser gehen und unsere Füße abkühlen. Wir alle hatten das Gefühl von Urlaub. So richtig wie Touristen und siehe da, wir trafen sogar auf andere Deutsche'.

Die Zeit verging wie im Flug. Unsere Mägen fingen an zu knurren und deshalb suchten wir uns ein Restaurant auf dem Heimweg, was sich etwas schwierig gestaltete, da unser favorisiertes Restaurant wegen Renovierungsarbeiten geschlossen war. Schon bar jeglicher Hoffnung noch vor Sonnenuntergang ein Restaurant zu erblicken, erspähten wir schließlich eine Pizzeria[!] am Straßenrand. Als hätte diese Pizzeria ihre Inneneinrichtung exakt auf Herrn Köckerts Bedürfnisse abgestimmt, konnten wir unsere äußerst leckeren und zum Teil sehr exotisch belegten Pizzen (Lammfleisch und Ananas!) in einer Freiluftvoliere, umgeben von Vögeln und deren Gezwitscher sowie dem leisen Plätschern des Springbrunnens, genießen.

Mit gefüllten Bäuchen und zufriedenen Gesichtern traten wir den Rückweg in der Dunkelheit an. Auf dem Rückweg unterhielten wir uns noch über die bevorstehende Abreise, überlegten wie wir unsere sieben Sachen verstauen, was wir auf der Farm zurücklassen wollten, wer, wann, was putzen würde und wie wir unseren letzten gemeinsamen Tag mit Flora, Percy, Adolf, Pat, Rosina und Bianca verbringen wollten. Eins war uns bereits jetzt klar: Es würde beim Abschied viele Tränen geben!

Reflektion von Anja:

Ein Land voller Gegensätze. Wunderschöne Landschaft mit Dörfern kleinen Steinhütten, die aussehen wie gemalt. Was dahinter steckt, kann man sich aber kaum vorstellen. Auch nach drei Wochen Aufenthalt nicht. Dort leben Menschen. Menschen, die freundlich, herzlich und offen sind. Manche aber auch unverschämt und aufdringlich. Es war auf jeden Fall ein Erlebnis, das aber sehr viel Spaß bereitet hat. Aber auch viele Erfahrungen gebracht hat.

- Gleich und doch verschieden
- Liebevoll
- Wertvoll

Reflektion von David und Lara:

Mittwoch 15. September, 19:16 Uhr. Wir sitzen hier vor dem PC und haben nur diese Gedanken im Kopf:

- Kruger Nationalpark: Elefanten, Löwen, Nilpferde und Giraffen Landschaft: endloser weiter Blick, Sonnenuntergänge und nächtliche Kuschelfahrten auf der Ladefläche des Pickups, Blyde River Canyon und bezaubernde Flüsse – ein Muss für jeden Südafrikabesucher
- Menschen: liebevoll, offen, freundlich, warmherzig und begrüßend Kinder: süß, herzlich und schwarz – ein bleibendes Lächeln in deinem Herz
- Lieblingslieder: Von Anfang bis Ende begleiteten uns: „Father and Son“, „Knockin' on heaven's door“, „Sailing“ und nicht zu vergessen der Kokosnuss-Song.
- Besonders lustige Situationen: Deutschunterricht für Adolf, Adolf im Fischbecken, Gewinnen und doch verlieren beim Dreibeinlauf und gemeinsamer Lachflash.

Tipp des Aufenthalts: Duschen wird überbewertet

Reflektion von Felix:

Nun sind wir schon drei Wochen in Südafrika. Die Leute sind hier sehr freundlich zu uns *Besuchern*. Sie stellen Fragen wie: „How are you?“, die man gerne mit einem freundlichen: „Fine, thanks. And you?“ beantwortet und schon sind die ersten Kontakte geknüpft. Besonders beeindruckend ist auch die vielfältige Landschaft in Südafrika: Die Berge, die Täler, die Tiere und besonders die Sonnenuntergänge - einfach traumhaft schön. Ich finde, unsere Schule hätte keinen schöneren, interessanteren und einzigartigeren Platz finden können, um eine Begegnungsreise zu initiieren.

Mein Tipp für die nächsten Reisegruppen: Packt genügend gute Laune, Offenheit für eine andere Kultur, viele Speicherkarten für den Foto, einen kleinen Koffer mit dem Nötigsten, kleine Geschenke für die netten neugierigen Kinder sowie sieben Schüler und zwei abenteuerlustige Lehrer in einen Topf und ihr werdet die bis dahin beste Zeit eures Lebens hier am „Kap der Guten Hoffnung“ verbringen.

Reflektion von Katharina und Louisa:

Heute ist unser letzter gemeinsamer Abend hier in Südafrika - diese drei Wochen sind vergangen wie im Flug. Gerade eben haben wir noch den Sonnenuntergang beobachtet und schon ist es wieder stockdunkel. Dies macht uns echt fertig, dass schon um 18:00 Uhr die Nacht beginnt. Doch die vielen schönen Erlebnisse, die wir hier erfahren durften, übertrumpfen die frühe Dunkelheit. Die Zeit hier war der reinste Genuss, welchen man in seinem Leben nicht missen sollte. Die freundlichen, offenen und hilfsbereiten Menschen hier, sowie die vielfältigen und atemberaubenden Tiere (BIG FIVE) haben uns sehr geprägt. Die Kinder der „Holy-Family“ haben mit ihrem Lächeln, ihrer Offenheit und ihrer Suche nach Liebe unsere Herzen erobert. Uns fiel es sehr schwer nach zwei Stunden den Ort zu verlassen und zu wissen, dass wir diese süßen kleinen Kinder nicht mehr sehen werden.

Nicht zu vergessen ist auch das gigantische Panoramabild von dem Aussichtspunkt des Blyde River Canyons.

Wir könnten stundenlang hier weiterschreiben, doch kommt selbst nach Südafrika und sammelt eure eigenen Erfahrungen, Eindrücke und Lebensansichten – es lohnt sich mit Sicherheit!

Reflektion von Naemi:

Der Südafrikaaufenthalt war für mich eine sehr wertvolle und erlebnisreiche Zeit. Besonders berührt haben mich die Gespräche mit den Menschen vor Ort über deren Leben. Dadurch wurden die Probleme dieses Landes deutlich. Der Streik der Schulen und Krankenhäuser in den ersten zwei Wochen unseres Aufenthaltes ermöglichte uns verschiedene private Schulen kennenzulernen. Er öffnete mir auch die Augen, was für Auswirkungen so ein Streik haben kann. Zum Beispiel entfällt für die Schüler eine Mahlzeit am Tag. Ich lernte jedoch nicht nur die Probleme des Landes näher kennen, sondern bestaunte auch die tolle Landschaft und die Vielzahl an Tieren im Krüger Nationalpark. Was mich außerdem beeindruckte, war der Gottesdienst in Bordeaux. Dieser war sehr spontan und lebendig. Die Afrikaner begrüßten uns überall, wo wir hinkamen, freundlich und liebevoll.

Ich hatte eine tolle Zeit in Südafrika und werde die freundlichen Menschen, die Begegnung und die Umgebung sehr vermissen!!!